

Gesellschaft gestalten: mehr als eine Kunst

Mechthild Eickhoff

Es sagt sich leicht: Mit Kultur die Gesellschaft gestalten. Wichtige Themen in ein emotionales Setting mit seriösen Mitwirkungsmöglichkeiten und entsprechend offenem Ausgang zu verwandeln, ist jedoch eine große Kunst. Viele Kulturschaffende in Kultureinrichtungen, sozio- und medienkulturellen Einrichtungen, in Jugendkunstschulen oder Einrichtungen der Kulturellen Bildung übersetzen Metathemen in greifbare Beispiele. Bestenfalls, und dies ist ein Spezialgebiet der Soziokultur, erschließen sich aus den kulturell verhandelten Wirklichkeiten neue Realitäten. Das braucht einen langen Atem, der über einzelne zeitlich begrenzte Projekte hinausgeht und angesichts gesellschaftlicher Gesamtherausforderungen auch in andere Bereiche wie Bildung, Soziales und Ökonomie, Wissenschaft oder Forschung hineinragt. Hilfreich sind dabei Fördersysteme, die verlässlich, über Haushaltsjahre hinaus und ohne Scheuklappen zu anderen Ressorts neben Projekten auch die Strukturentwicklung ermöglichen. Zu oft verlässt man sich jedoch mit Blick auf die freie Kulturarbeit auf die permanente Selbstfindung im produktbezogenen Projektformat.

Dieser Text beleuchtet das Thema *Nachhaltigkeit* aus zwei Perspektiven: aus Sicht der Potenziale soziokultureller Projektpraxis als Plattform für gesellschaftliche Auseinandersetzung und mit Blick auf die nachhaltige Wirksamkeit von Förderung.

Die Projektpraxis: Labor für Alternativen

Das »Klimaparlament sämtlicher Wesen und Unwesen« der Akteur*innen Metagarten und Helfersyndrom e. V. in Hamburg tagte Ende 2020 online. Die Idee: Bürger*innen konnten die Patenschaft für ein Wesen oder Unwesen der Stadt übernehmen und im einberufenen Parlament für ihre beste Entwicklung streiten und verhandeln. Es trafen Fürsprecher*innen der Elbe auf solche der Elbtunnel, Vertreter*innen von Regenwürmern auf Lobbyisten eines Hochhauses. Perspektivwechsel, Verantwortungsübernahme, Aushandeln von Zusammenleben und menschgemachte und natürliche Umwelt als großen Gestaltungsraum zu betrachten – hierfür ist das Projekt eine Plattform, das als Prototyp nunmehr ins Rhein-Main-Gebiet übertragen wird (Klimaparlament 2022). Im Projekt »Altenburg am Meer« des Other Music Academy e. V. steht ein altes, mit ge-

meinsamen Kräften restauriertes Boot für den Anstieg des Meeresspiegels. Das Boot wird vom Traktor durch die Stadt gezogen, schließlich mit dem Fernziel Nordsee über verschiedene Kanäle, Havel und Elbe zu Wasser gelassen. Es thematisiert mit verschiedenen Aktionen und an Zwischenstationen – theatral, musikalisch, partizipativ – das Thema des Klimawandels sehr alltagspraktisch. Während des Projektes entstehen neue Schnittmengen mit Initiativen, so etwa zur Seenotrettung Geflüchteter (Other Music Academy e.V. 2022).

Bei »Candy Factory« und »Streetware – Safed items« stehen Mode und Kleidung als Trägerinnen von Identitäten, aber auch als Symbol unwürdiger Menschen- und Handelswege im Mittelpunkt. Werden hier tonnenweise Altkleider nach Westafrika verschifft, schließt Europa Grenzen für von dort fliehenden Menschen – Pushback. Die Schlesische 27 aus Berlin dreht die Wege um und ordert die Kleidung zurück, während sie sich mit den hier angekommenen Menschen intensiv künstlerisch mit den sich kreuzenden Wegen von Waren und Menschen auseinandersetzt (S27 2022). In »Saved items« arbeitet Kunstasyl e. V. mit in den Straßen gefundener Kleidung, labelt sie im eigenen Shop neu und verschenkt sie als Streetware-Fashion aus dem temporären Ladenlokal. Die Verantwortlichen haben auf dem Tempelhofer Feld eine große Modenschau mit Menschen aus dem Viertel inszeniert und mit Sozialunternehmer*innen und Designer*innen aus Uganda öffentliche Debatten über globale Modekreisläufe geführt. Sie halten enge Kontakte zu Obdachloseninitiativen, aber auch zu politisch Verantwortlichen.

Dies sind einige der durch den Fonds Soziokultur geförderten Projekte, die sich ausdrücklich mit dem Thema *Nachhaltigkeit* in einem Netzwerk sehr unterschiedlicher Partner*innen beschäftigen. Das Prinzip, emotionale und gegenständliche Bilder und Aktivitäten für Themen zu finden, dabei Menschen als Akteur*innen einzubinden, die nicht klassische Kulturnutzer*innen sind und ihre Perspektive wie auch Gestaltungskompetenz zu zeigen, ist auf alles übertragbar, was Menschen bewegt.

Übersetzungsleistung – Soziokultur ist mehr als eine Kunst

Kulturschaffenden gelingt es, aus örtlichen, persönlichen, sozialen, im Wortsinne ökologischen Anlässen konkrete *Anordnungen* zu schaffen, bei denen große Themen und wichtige Fragen behandelbar und oftmals spielerisch zugänglich werden. Die Grundannahme ist dabei die des kompetenten Menschen: Die Menschen selbst verfügen über Wissen, Erfahrungen, Emotionen und Ideen. Eine für Entwicklungen und Veränderungen offene Vorgehensweise kennzeichnet den Kern soziokultureller Projektarbeit. Die Art des Fragens und Einbindens ist dabei die große Kunst der Soziokultur. Und sie ist zugleich ein Versprechen: Es geht nicht um einen Umfragetrend zur Sauberkeit im Park oder mehr Zuschauer*innen fürs Schauspielhaus, sondern um Mitgestaltungsmöglichkeiten. Es braucht Zeit, Mut und *kulturelle* Übersetzungskompetenz, um aus einem Schlagwort oder auch nur einigen der 17-UN Nachhaltigkeitsziele (SDGs) ein alltagstaugliches, emotional anschlussfähiges und vor allem offen gestaltbares Setting zu generieren. Umso anspruchsvoller ist es, wenn die kulturellen Übersetzungsangebote noch längerfristig wirken und Handeln verändern soll. Derartige Projekte sind keine

Erziehungsmaßnahmen, sondern eben *Labore für die Gestaltung von Gesellschaft durch die Gesellschaft*. Sich eine andere als die bestehende Wirklichkeit vorzustellen oder gar beispielhaft durchzuspielen, dies ist nur in der Kunst und Kultur möglich und beschreibt das große Potenzial der partizipativen Kulturarbeit.

Nicht berechenbar: neue Schnittstellen

Naturgemäß ergeben sich im Prozess neue Perspektiven durch die beteiligten Bürger*innen, neue notwendige Kooperationen mit anderen Institutionen oder Expert*innen. Es gibt Aspekte, die man zu Beginn eines Projektes nicht planen kann, die aber nachhaltigere Wirkung versprechen, wenn man sie einbindet. Ist der Einstieg ein Wandmalprojekt im Quartier, kommt man rasch mit Wohnungsbau, Mobilität, Grünflächen, Aufenthaltsqualität von Plätzen, Mietpreisen oder Ausbildungsmöglichkeiten als Themen in Berührung.

Die Kulturakteur*innen sind oftmals diejenigen, die genau diese Zusammenhänge erkennen und kluge Verbindungen zwischen Job-Center, Theaterbühne und Upcycling-Initiative schaffen. Damit agieren sie im Sinne wertvoller Schnittstellen, Synergien und Ressourcen – wodurch sich die Anforderungen an Kultur oder ein Projekt verändern. Die Finanzierung solcher Veränderungen im Projektverlauf oder für die Weiterentwicklung von etwas Begonnenem hingegen ist ausgesprochen schwierig.

Die Rahmenbedingungen für derartig umfassende Kulturarbeit sind nicht einfach. Projekte sollen zwar offen, aber zugleich detailliert – finanziell und inhaltlich – vorgeplant sein. Projektförderungen sind befristet, oft ans Haushaltsjahr gebunden und ressortübergreifendes Agieren und auch Fördern zugunsten gemeinsamer Ziele folgt bisweilen der Kulturpraxis erst nach oder ist nur sehr schwierig zu orchestrieren.

Fördern im System

Seit über dreißig Jahren fördert der Fonds Soziokultur freie partizipative Kulturarbeit in Deutschland sowie Kooperationen mit den Niederlanden und Großbritannien im Feld der Community Art. Kleine, neue Initiativen oder Soziokultureinrichtungen: Besondere Methoden, Anlässe, Perspektiven und Themen in allen Regionen tragen zur Erprobung und Weiterentwicklung der kulturellen Mitwirkung und Teilhabe bei. Es zählt, die modellhafte Idee, Kunst und Gesellschaft in einem zeitlich und thematisch definierten Umfang zusammen zu bringen und Ideen sichtbar zu machen. Es gelingt, wie oben beschrieben, lebendige Kulturarbeit als gesellschaftliche Mitwirkung umzusetzen. So können Initialzündungen für die Weiterentwicklung, für den Aufbau von Grundstrukturen und ein Experimentieren mit ungewöhnlichen Formaten entstehen. Ein großer Vorteil der Fonds-Förderung liegt in der Möglichkeit, diese Projekte auch über das Kalenderjahr hinaus durchzuführen, plausible Veränderungen sind möglich, administrative Absprachen erfolgen zur Erleichterung in einigen Fällen direkt unter den Fördermittelgeber*innen.

Um Schwerpunkte auf die Agenda der Kulturarbeit zu bringen, schreibt der Fonds alle zwei Jahre ein besonderes Thema aus, zu dem der Innovationspreis Soziokultur für herausragende Projekte aus dem Kreis der Geförderten vergeben wird – zuletzt war es das Thema *Nachhaltigkeit*.

Mit jährlich zwei Millionen Euro zur Selbstbewirtschaftung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) kann der Fonds etwa 120 Projekte pro Jahr bewilligen. Das sind jedoch nur knapp 20 Prozent der insgesamt beantragten Projekte (Eickhoff 2021). In den letzten Jahren hat der Fonds Soziokultur seine Fördergrenze von zunächst 50 Prozent auf 70 und seit 2019 auf mögliche 80 Prozent des Gesamtbudgets eines Projektes erhöht. Dies war nicht zuletzt Resultat der erfreulichen Aufstockung der Bundesmittel seit 2019 von einer auf zwei Millionen Euro, hat aber durch den Anstieg der beantragten Summen nicht eine Verdopplung der Förderquote zur Folge. Vielmehr brachte die Erhöhung die gewünschte Entlastung der Antragstellenden, deren zeitlich, finanziell und organisatorisch zu moderierende Akquise von Drittmitteln zugunsten der Kulturpraxis sich etwas vereinfacht.

Ressource Struktur

Projektförderung kann dabei nur stattfinden, wenn es Akteur*innen gibt, die diese Projekte beantragen, durchführen, dokumentieren und abrechnen können. Die Ressource Geld und qualitative Vergabe braucht zwingend Ideen und qualitative Umsetzung und Administration als Gegenüber. Freie Kulturschaffende und Einrichtungen der kulturellen Bildung, Kulturarbeit, Soziokultur und Medienarbeit stellen dieses Gegenüber dar – allerdings mit empfindlichen Sollbruchstellen: Zahlreiche freie Akteur*innen schaffen Kulturzugänge auch jenseits der Metropolen und klassischen Kultureinrichtungen, sind gefährlich abhängig von zeitlich begrenzten anteiligen Förderungen. Hinzu kommt oftmals eine Personalunion für inhaltliche, administrative und organisationale oder rechtliche Aufgaben. Der Anspruch auf Innovation oder das Bedienen wechselnder Metathemen sowie die andernorts aufs Haushaltsjahr bezogene Projektförderung widerspricht der Idee von Nachhaltigkeit in vielerlei Hinsicht. Diese Förderlogik funktioniert nur dann, wenn es eine Balance gibt zwischen Standbein und Spielbein, also zwischen stabiler Grundstruktur mit systematischer Entwicklungsnotwendigkeit.

Testfall Pandemie

In der pandemischen Krise hat die Bundesregierung für die Kultur auf diese Situation reagiert. Durch das Rettungs- und Notfallpaket »NEUSTART KULTUR« der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien konnte auch der Fonds Soziokultur innerhalb von knapp zwei Jahren zusätzlich zum Regelprogramm rund 30 Millionen Euro in insgesamt sechs Ausschreibungen im Feld der Soziokultur vergeben. Erstmals hat er neben der Weitergabe finanzieller Mittel auch intensive und thematische Begleitprogramme für die geförderten Projektträger*innen aufgelegt sowie die erste Phase von

»NEUSTART KULTUR« durch das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft evaluieren lassen.

Damit ist zugleich eine Revision und Transformation der Aktivitäten der Arbeit des Fonds Soziokultur erfolgt. Und zwar mit wichtigen Erkenntnissen für die Weiterentwicklung der Förderung. Es ist sozusagen im laufenden Betrieb der ersten die veränderte zweite Auflage der Sonderförderung im Rahmen von »NEUSTART KULTUR« nah an der Situation der Geförderten entwickelt worden. Die Förderung der ersten fünf Ausschreibungen, die sich unter anderem auf die Themen Diversität, Digitalität, Kinder und Jugendliche bezogen, war als Projektförderung konzipiert. Zudem hatte die Förderung durchgängig enormen Rücklauf, insbesondere auf die vier themenbezogenen und zeitlich gestaffelten Ausschreibungen zwischen August 2020 und März 2021. (Fonds Soziokultur 2022) Der Anspruch an qualitative Auseinandersetzung ist durch die Träger auch in der Krise aufrecht erhalten geblieben. Die anhaltende Pandemie, die Erkenntnisse aus dem Begleitprogramm sowie aus der Evaluation jedoch haben den Fonds Soziokultur für die Weiterführung des »NEUSTART KULTUR«-Programms veranlasst, nicht mehr Projekte, sondern Entwicklungsprozesse zu fördern.

Profilschärfen als Prozess

»Profil: Soziokultur« ist der Titel des Förderprogramms, das gemeinnützigen Trägern der Kulturarbeit eine Phase der Organisationsentwicklung, Profilschärfung und Stabilisierung verschafft. Der Verausgabung projektbezogener und pandemisch immer wieder ausgebremsster Aktivitäten folgt mit »Profil: Soziokultur« die Chance, tatsächlich aus der Krise zu lernen und für zukünftige oder anhaltende Krisen besser gewappnet zu sein. Resilienz ist dabei das Schlagwort auch für die freie Kultur. Konzeptförderungen auf Landesebene, wie etwa durch die Kulturstiftung des Freistaats Sachsen, in NRW durch den Landesverband Soziokultur oder in Niedersachsen zuletzt mit dem Programm »SozioK Change« der Stiftung Niedersachsen, sind Wegweiser für die Entwicklung von nachhaltigeren Strukturen. Die Produktlogik der Projektförderung weicht hier der Prozesslogik von Entwicklungen, die als Ressourcen Zeit erfordern – und zwar bezahlte Zeit.

Der Fonds Soziokultur fördert in der letzten Phase von »NEUSTART KULTUR« mit einem Volumen von rund 17 Millionen Euro 654 Einrichtungen soziokultureller Arbeit, die ihre Strukturen, Ausrichtungen, Netzwerke, Finanzierungs- und Personalmodelle einer Revision unterziehen und neue Wege suchen.

Teil des Programms ist eine durch den Fonds initiierte Vernetzung der Träger*innen, ein Wissenstransfer und Austausch sowie ein Mentoringprogramm mit globalen Kulturexpert*innen, das die internen Qualifizierungsprozesse begleitet. Für den Förderer Fonds Soziokultur ist dies ebenfalls ein Novum, das bereits jetzt wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung von Förderprogrammen generiert hat. Eine zukünftige auch finanziell neu auszustattende Ausrichtung orientiert sich an den durch den Rücklauf überdeutlich gewordenen Bedürfnissen der freien soziokulturellen Arbeit: Projektförderung als Labor für neue Formate, Zielgruppen, Aufgaben, Vernetzungen und Methoden bleibt ein zentraler Baustein von Kulturförderung. Prozess- und

Konzeptförderung muss angesichts des Anspruchs *Nachhaltigkeit* als Struktur- und Gesellschaftsaufgabe jedoch Bestandteil von Förderung sein. Auch hier sollte man sich vom *höher, schneller, weiter, innovativer* verabschieden. Innovation geschieht im Prozess – auch darüber lässt sich publikumswirksam berichten. Dabei muss es Austauschmöglichkeiten für das hochqualifizierte Know-how im Feld geben, so dass Beratung sowohl durch externe Profis als auch im Peer-to-Peer-Verfahren erfolgt. Mehr noch: Junge und neue Initiativen spielen eine wichtige Rolle. Divers, international, global vernetzt und gesellschaftlich höchst engagiert: So tauchen zahlreiche Kulturschaffende erstmals als Antragstellende auf. Internationalität und globale Vernetzung treffen nicht nur auf eine ebensolche Gesellschaft in Deutschland, sondern sind auch für das Thema *Nachhaltigkeit* unumgänglich.

Es ist nicht einfach, alte Förderlogiken und -hierarchien sowie Aufgaben von finanzieller oder ideeller Förderung zu gestalten. Dafür braucht es Phasen der Revision, des Prototypings und einer übergreifenden Idee von den Möglichkeiten, Aufgaben und Zielen von Kunst und Kultur – womöglich in allen Facetten und mit den Schnittstellen zum Sozialen, zur Bildung, zur Ökologie und Ökonomie. Die systemische Abhängigkeit war für jeden Einzelnen noch nie so deutlich wie in den Pandemie-Jahren 2020 und 2021. Es wäre folgerichtig, den systemischen Schnittstellen bezogen auf gemeinsame Ziele und unterschiedliche Kompetenzen mehr Aufmerksamkeit zu widmen und insofern nicht nur Kulturprodukte, sondern auch Zeit für Entwicklungsprozesse mit internationalem Bewusstsein zu fördern. Diese gilt es entsprechend finanziell auf allen Ebenen so zu gestalten, dass sie nicht zur permanenten Verausgabung und Krisenanfälligkeit, sondern zur Gestaltung einer nachhaltigen, fairen Gesellschaft führen.

Literatur

- Eickhoff, Mechthild (2021): »Verantwortung mit Kultur, Förderstatistik 2020 des Fonds Soziokultur«, in: *Kulturszene* 21, Jg. 2020, Nr. 21, S. 2-6
- Fonds Soziokultur (2022): Fonds Soziokultur – Zwischenbilanz Sonderprogramm NEU-START KULTUR, <https://www.fonds-soziokultur.de/geofoerderte-projekte/sonderprogramm-neustart-kultur/infografik.html> (letzter Zugriff: 05.05.2022)
- Klimaparlament sämtlicher Wesen und Unwesen (2022): »Klimaparlament Rhein-Main«, <https://www.klimaparlament.org/> (letzter Zugriff: 03.05.2022)
- Kunstasyl e.V. (2022): »Streetware saved item«, <https://streetware-saved-item.net/> (letzter Zugriff: 03.05.2022)
- Other Music Academy e.V. (2022): »Altenburg am Meer«, <https://www.openpavillon.eu/altenburgammeer> (letzter Zugriff: 03.05.2022)
- S27 – Kunst und Bildung. Verein zur Förderung der Interkulturellen Jugendarbeit e.V. (2022): »S27 – Kunst und Bildung. Pushback Productions«, <https://www.s27.de/portfolio/pushbackproductions/> (letzter Zugriff: 03.05.2022)